

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 5mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.90 RM., frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der heitere Alltag“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Abz.: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Beile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Geschäfts- und Vereins-Anzeigen nach besonderem Tarif. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textfeld beträgt bei 30 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der am 1. Januar 1934 gültigen Preisliste Nr. 1. Anzeigenannahme am Erscheinungstag bis 9 Uhr vormittags.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer · Hauptchriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 46

Dienstag, den 17. April 1934

27. Jahrgang.

Das neue Gesetz über die Heimarbeit

Otto Mau · Berlin.

Das am 23. März erlassene und am 1. Mai in Kraft tretende neue Gesetz über die Heimarbeit stellt den Schutz der Heimarbeiter auf eine völlig neue Grundlage. Bereits in dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit wurden die Hausgewerbetreibenden durch den § 34 in die neue Sozialgesetzgebung einbezogen. Das neue Gesetz über die Heimarbeit hebt die im alten Recht vorgesehenen Sachauschüsse auf, läßt jedoch, wenigstens vorläufig, die von diesen anerkannten Tarifverträge als Tarifordnungen weiter gelten. Auch die von den Sachauschüssen getroffenen Entscheidungen über Gleichstellungen behalten ihre Gültigkeit, soweit der Reichsarbeitsminister oder der Treuhänder der Arbeit diese nicht ändert oder aufhebt. Die Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse in der Heimarbeit ist nach dem neuen Gesetz ebenfalls dem Treuhänder der Arbeit übertragen, der die Heimarbeit in den einzelnen Gewerbebezügen ständig zu überwachen hat.

In dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit ist im § 5 bereits angeordnet, daß die Hausgewerbetreibenden ebenfalls zur Gefolgschaft des Betriebes gehören. Hierdurch

Die Hiltlerjugend ist der Garant der Zukunft

ist nicht nur allein ein innerer Zusammenhang mit den Mitgliedern des Betriebes gegeben, sondern auch der Lohnschuß ist hierdurch ein wesentlich wirksamer.

Das neue Gesetz über die Heimarbeit geht von dem immer unläßiger gewordenen Begriff der Hausarbeit völlig ab, es dehnt seinen Schutz auf alle in der Heimarbeit beschäftigten Hausgewerbetreibenden aus. Es wird hier eine Unterteilung im § 2 in Heimarbeiter und Hausgewerbetreibende vorgenommen, deren Begriffe im § 3 näher erläutert werden.

Die neuen Bestimmungen können hinsichtlich der allgemeinen Schutzvorschriften und der Vorschriften über den Entgeltschuß im § 2 Abs. 2 näher bezeichnete Personenteile gleichgestellt werden. Ohne weiteres fallen unter die Schutzbestimmungen des neuen Gesetzes die Heimarbeiter und die Hausgewerbetreibenden, die in der Regel allein oder mit Familienangehörigen oder mit nicht mehr als zwei fremden Hilfskräften arbeiten. Die Einbeziehung der Hausgewerbetreibenden in diesem Umfang bedeutet eine wesentliche Neuerung gegenüber dem alten Recht. Dieses legte dem Begriff der Hausgewerbetreibenden die Bestimmungen des § 162 der Reichsversicherungsordnung zu Grunde, wies daher eine erhebliche Einschränkung gegenüber den neuen Bestimmungen auf. Der Begriff der Hausgewerbetreibenden wird neben den Merkmalen der Herstellung oder Bearbeitung der Arbeit im Auftrag und für Rechnung von Gewerbetreibenden oder Zwischenhändlern durch die eigene wesentliche Mitarbeit am Stück bestimmt. Es handelt sich bei den Hausgewerbetreibenden stets um Betriebe, die infolge ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit eines besonderen Schutzes bedürfen.

Dieses besondere Schutzbedürfnis ist auch die Voraussetzung für die Gleichstellung sonstiger Hausgewerbetreibender, Zwischenhändler oder anderer arbeitnehmerähnlicher Personen. Die Gleichstellung erfolgt durch den Treuhänder der Arbeit. Hiernach können in besonderen Fällen auch Hausgewerbetreibende, die mehr als zwei fremde Hilfskräfte beschäftigen, gleichgestellt werden.

Das neue Gesetz umreißt auch den Begriff „Zwischenhändler“ genau, indem es vor schreibt: Zwischenhändler ist, wer die ihm von Gewerbetreibenden übertragene Arbeit an Heimarbeiter oder Hausgewerbetreibende weitergibt.

Der Kernpunkt des neuen Gesetzes bildet der Lohnschuß. Der Treuhänder der Arbeit kann auch für Heimarbeiter innerhalb eines Gewerbes die Entgelte durch Tarifordnung festlegen, besonders ist dies dann zwingend geboten, wenn Heimarbeiter in nennenswertem Umfang geleistet wird und offenbar unzulängliche Entgelte gezahlt werden. Hierdurch schafft das neue Recht die Gewähr, daß überall da, wo es geboten erscheint, an Stelle der bisherigen Mindestfestsetzungen von nun an Tarifordnungen erlassen werden. Dies dürfte wohl gerade in der Heimarbeit fast überall erforderlich sein.

Einen weiteren wesentlichen Vorteil gegenüber dem alten Recht bringt das neue Gesetz in der Bestimmung der Mithaftung des Auftraggebers. Nach dem alten Recht war nur allein der Gewerbetreibende oder ein nicht als Gewerbetreibender geltender Zwischenhändler zur Nachzahlung verpflichtet, wenn er niedrigere Arbeitslöhne gezahlt hatte, als im Tarifvertrag vorgeschrieben. Das neue Recht macht den Auftraggeber mit haftbar, wenn er den Hausgewerbetreibenden gleichgestellten Zwischenhändlern einen Betrag zahlt, von dem er wissen muß, daß er zur Zahlung der in der Tarifordnung festgesetzten Entgelte an die Heimarbeiter oder Hausgewerbetreibenden nicht ausreicht.

Das Verfahren der Bußen zur Sicherung des Entgelts ist auf Wunsch aller beteiligten Kreise beibehalten worden, da ein besonderer Lohnschuß der Heimarbeit unbedingt notwendig ist. Das Verfahren ist wesentlich vereinfacht; dadurch, daß es in die Hand des Treuhänders der Arbeit gelegt worden ist, wird seine Wirksamkeit wesentlich gesteigert.

An Stelle der bisherigen Sachauschüsse treten Sachverständigenausschüsse. Die Mitglieder des Sachverständigenausschusses werden von dem Treuhänder benannt. Der Ausschuss setzt sich aus Gewerbetreibenden, Hausgewerbetreibenden und Heimarbeitern zusammen. In der Regel soll der Ausschuss nicht mehr als sechs Mitglieder aufweisen. Sind in einem Gewerbebezirk Zwischenmeister in größerem Umfang tätig, so sollen auch diese im Sachverständigenausschuss vertreten sein. Außer den genannten Personen ist mindestens ein Vertreter der Gewerkschaft als Sachverständiger beizuziehen. Der Treuhänder kann außerdem sonstige Sachkundige berufen. Der Sachverständigenausschuss steht dem Treuhänder in allen Fragen der Heimarbeit des Gewerbes beratend zur Seite. Der Ausschuss ist stets zu berufen, wenn es sich um die Festsetzung der Entgelte für Heimarbeiter durch Tarifordnung, die Regelung über die Verteilung der Arbeitsmengen oder die Gleichstellung sonstiger Hausgewerbetreibender, Zwischenmeister oder anderer arbeitnehmerähnlicher Personen handelt.

Dem deutschen Volke

Die Lotterien der nationalsozialistischen Idee.

Wieviel Lotterien sind schon ins Leben gerufen worden! Aber hat je eine daran gedacht, Gewinne für viele zu bringen? Bisher hat noch jede Geldlotterie das Hauptinteresse auf einen anscheinlichen Hauptgewinn gelenkt. Nur einer konnte wirklich durch sie Glück finden. . . Da erwachte plötzlich unter Adolf Hitlers Führung im deutschen Volke das einzigartige nationalsozialistische Empfinden, das nicht erlaubt, daß nur ein einzelner glücklich werde, sondern das Glück und Wohlergehen aller unserer Brüder, Freunde und Kameraden, also aller Volksgenossen ins Auge faßt. Und aus diesem starken, vollständig kameradschaftlichen Empfinden reifte die Idee zu einer wahren nationalsozialistischen Lotterie, die vielen Deutschen etwas bringen soll und allen Deutschen großen ideellen Gewinn: Arbeit!

Am 20. April sind die braunen Lose mit dem symbolischen Bild der deutschen schaffenden Aufbauarbeit und der gewichtigen Aufschrift: „Dem Deutschen Volke“ überall zu

Unser Ziel: Gefunde glückliche Jugend

haben. 1,5 Millionen Mark werden ausgelost. Vielen Deutschen ebnet damit die neue NSDAP-Geldlotterie den Weg zum Glück, und allen bietet sie eine gute Möglichkeit, im Sinne der nationalsozialistischen Idee das ihre zur deutschen Aufbauarbeit beizutragen.

Der Berliner Handgranatenanschlag

Wurfversuche der Polizei zur Nachprüfung des Geständnisses

Berlin, 17. April.

Unter persönlicher Leitung des Polizeipräsidenten von Loebeow fanden Wurfversuche mit Handgranatenmodellen aus dem Hause Unten den Linden 76 statt. Die Versuche galten der Frage, ob die Angabe des in Haft befindlichen Walters Erwin Schulze über das Durchschlagen des Bodengeländes, aus dem er nach seinem Geständnis die Handgranate geworfen hat, zutreffend sei. Zu diesen Versuchen waren diejenigen Zeugen hinzugezogen worden, die am Tage der Explosion die Handgranate hatten herabfallen sehen.

Die Beobachtungen über die Flugbahn der Handgranate, die bei den Wurfversuchen gemacht wurden, betrafen die Schulische Darstellung.

Nach Beendigung der Wurfversuche wurden noch Feuerwerkzeuge herangezogen, die mit einer mechanischen Leiter das Dach bestiegen und die Dachrinne erneut nach der Verschlußkapfel des Handgranatenstils abhaken, die Erwin Schulze vor dem Wurf der Handgranate seiner Erinnerung nach aus dem Dachfenster geworfen haben will.

Dollfuß hört auf Widerstand

Die gestörte Rundfunkübertragung. — Bombenexplosion in Graz.

Wien, 17. April.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß hielt in Graz eine Rede, deren Übertragung durch Rundfunk durch Zerschnitten der Kabel außerordentlich gestört wurde.

Die christlichsozialen Bayern veranstalteten einen Festzug, während dessen es zu heftigen GegenDemonstrationen kam. Auch vor und nach der Dollfuß-Rede kam es immer wieder zu Kundgebungen.

Schon vor Beginn des Festzuges explodierten Dutzende von Papierböllen in der ganzen Stadt. Die Straßen der inneren Stadt waren mit Raketenkreuzen überfärbt. Die Sozialdemokraten ihrerseits demonstrieren am Bahnhof und halten auf dem Bahnhofplatz zahlreiche nazistische Propagandaschriften ausgestellt. Bei Beginn der Rede des Bundeskanzlers explodierte in der Nähe des Festplatzes eine Bombe und beschädigte die Hausfront des Platzes schwer. Zahlreiche Anhänger der nationalsozialistischen und der sozialdemokratischen Partei wurden verhaftet.

Sieg der Vernunft

Scharfe Abgabe an die jüdischen Emigranten.

Prag, 17. April.

Ein aufsehenerregender, mit aller Deutlichkeit und Schärfe gegen die Freiheiten der jüdischen Emigranten in Prag gerichteter Artikel ist in dem tschechisch-agrarischem Blatt des Prager Ministerpräsidenten, im „Bentlo“ erschienen. Darin heißt es u. a.: „Unser neuer Konflikt mit Deutschland beweist, daß wir nicht einmal Herren unserer eigenen Heimat sein können. Wir haben den jüdischen Emigranten aus Deutschland, die hier bei uns ihre Rechnung mit Hitler austragen wollten, Asyl geboten. Das legt aber ein Benehmen voraus, das weder zu innen- und außenpolitischen Konflikten führen darf. Es wäre eine Sache des Taktgefühls; die Emigranten aus Deutschland besitzen aber dieses Taktgefühl nicht.“

Sie geben Druckschriften heraus, in denen systematisch durch Worte und Bilder der Leiter der neuen deutschen Regierung und seine Mitarbeiter in einer Art beleidigt werden, die bei allen gutbürgerlichen Tschechen Ablehnung hervorruft. Diese Fremdlinge bezeugen ihre Widergier, durch den Rücken anderer geduckt. Aber von unserer Seite ist noch etwas viel Schlimmeres geschehen. Was sagt man dazu, wenn der Künstlerverband „Manes“ sich zu seiner Ausstellung Karikaturen ausborgt, die den Führer des Nachbarkraates erniedrigen? Was würden wir dazu sagen, wenn die Deutschen daselbe tun würden? Das heutige Deutschland tut so etwas nicht; aber erinnern wir uns nur, daß unser Gefandter Twarz seinerzeit in Berlin zu einer ähnlichen Intervention gezwungen wurde, wie sie jetzt in der deutsche Gefandte in Prag unternehmen mußte, als es sich um eine ähnliche Erniedrigung der Tschechen in Berlin handelte. Das geschah aber unter dem Regime Eberts!

Es wäre daher sehr am Platze, sich an eine Stelle der Bibel zu erinnern: „Was ihr nicht wollt, daß euch die Leute tun . . .“. Ja, wir haben Freiheit, eine republikanische Freiheit; wir wissen aber nicht, was wir damit anfangen sollen. Wir gewähren sie in vollem Maße seinen Fremden, die sie zu unserem Schaden missbrauchen. Bei uns ist es so wie in Rußland unter Zarsen, der mit demokratistischem Elan das Wahlrecht auch den Befangenen gewährte. Wir müssen uns einmal fragen, ob eine solche Politik, durch die wir uns nirgends Freunde schaffen, uns in eine Lage bringen kann, in der wir unsere geringe Voraussicht beklagen werden.

Niemals war unser Verhältnis zu den anderen Staaten so unerfreulich wie jetzt. Den Konflikt mit Deutschland, der durch tendenziöse Zeichnungen jüdischer Emigranten hervorgerufen wurde, setzen wir als schädlich für unsere Interessen und unser Prestige an.“

Darum schafft uns Jugendherbergen!

Die nächste Ratstagung

Die Saarfrage vorletzter Punkt.

Genf, 17. April.

Das Völkerbundssekretariat hat die Tagesordnung für die nächste Tagung des Völkerbundesrates bekanntgegeben, die am 14. Mai um 10.30 Uhr vormittags beginnen soll. Auf der Tagesordnung finden wir ein buntes Durcheinander von gleichgültigen und wichtigeren Fragen. Neben den verschiedensten Verwaltungs- und Finanzfragen der Völkerbundsorganisationen stehen Berichte über Aushilfs- und Kinderhandel und dergleichen. Schließlich finden sich dazwischen einzelne Punkte der Tagesordnung, die größeres Interesse beanspruchen.

Die Saarfrage wird als vorletzter Punkt der Tagesordnung angeführt. Als Aufgabe des Rates werden dabei wieder „vorbereitende Maßnahmen für die Volksabstimmung“ bezeichnet. Gleichzeitig heißt es, daß auch dieser Völkerbundstagung der Bericht des Dreier-Komitees für die Saarabstimmung vorgelegt werden wird. Berichtsfalter für die Saarfrage ist wie immer der italienische Ratsbelegierte.

Auch Punkt 15 der Tagesordnung hat für Deutschland Interesse. Es handelt sich um eine deutsche Minderheitenbeschwerde wegen gleichmäßiger Handhabung der Lizenzen für den Alkoholaushank in Polen. Die Beschwerde ist durch ein Dreier-Komitee, dem England, Italien und Portugal angehören, auf die Tagesordnung gesetzt worden.

Der Völkerbundsrat wird sich im Laufe dieser Tagung auch mit dem Streitfall zwischen Bolivien und Paraguay beschäftigen, wobei namentlich der Bericht der drei Sidamerita entlandenen Völkerbundscommission vorliegen wird. Außerdem wird der Streit zwischen Kolumbien und Peru wegen des Pelicia-Gebietes, eine Grenzfrage zwischen Spanien und Palästina und die Frage der Umkleidung der Ägypter aus dem Irak den Rat beschäftigen.

SA als Vorbild

Stabschef Köhm: Wendert Euch nicht!

Hamburg, 16. April.

Der Stabschef der SA, Reichsminister Köhm, beschickte sämtliche SA-Abteilungen Hamburgs. Der Stabschef richtete sodann an die SA eine Ansprache, in der er erklärte: Daß Ihr die gleichen bleibt, das tut not. Not ist, daß Ihr ebenso Kämpfer bleibt, wie Ihr es gewesen seid. Ihr, meine lieben Kameraden, die Ihr in diesen Kampftagen Euren Mann gestellt habt, die Ihr als die treue und selbstlose Garde Adolf Hitlers die Waage gehalten und den Kampf geführt habt, Ihr müßt auch die Garanten sein, daß die ganze große SA, die heute über drei Millionen Mann in ihren Reihen zählt, den gleichen Kämpfergeist behält, der Euch zum Siege geführt hat.

Wendert Euch nicht! bleibt so, wie Ihr gewesen seid und sorgt dafür, daß die neuen und jungen Kameraden, die erst kurze Zeit mit Euch marschieren auch solche treuen und tapferen deutschen Männer, solche tüchtigen und selbstlosen Nationalsozialisten werden, wie Ihr es vorgelebt habt. Und wenn heute noch manche außerhalb unserer Reihen stehen und uns vielleicht noch nicht begreifen können, so müßt Ihr durch Euer Vorleben, durch Eure Tat, durch Euer Vorbild, ihnen Wegweiser sein in dieses neue Deutsche Reich der Männer.

Ihr müßt das Volk überzeugen durch Euer Vorbild, durch die Tat, von dem, was Adolf Hitler will und was das deutsche Volk braucht. Deutschland wurde nicht und wird nicht gerettet werden durch schöne Feiern und noch so schöne Reden. Es ist nur erkämpft worden durch die Tat des pflichttreuen SA-Mannes, der gar nichts für sich gewollt hat, sondern nur alles für Deutschland. Dieser Geist der SA, der allein für sich gar nichts beunruhigt, sondern alles dem Volke gibt, wird auch der Garant sein für den Aufstieg und für die Größe und für die Zukunft von Volk und Vaterland.

Und wenn gerade wir Männer von der SA, die armen Volksgenossen besonders herzlich als unsere Kameraden in unseren Reihen begrüßen, wenn wir wissen, daß gerade sie die treuesten und selbstlosesten Kameraden des Führers in schwerer Zeit gewesen sind, dann übernehmen wir damit auch die Verantwortung dem ganzen Volke gegenüber, daß diese Volksgemeinschaft, die ein Adolf Hitler erkämpft hat, eine Gemeinschaft wird, die wirklich das ganze deutsche Volk erfüllt.

Es darf nie mehr Klassenunterschiede geben, es darf nie mehr Unterschiede des Standes, des Ranges und der Geburt geben. Ein Deutscher ist soviel wert wie der andere, wenn er nur das Herz am rechten Fleck hat und entschlossen ist, alles dem Volk und Vaterland zu geben.

Es ist wieder stolz und schön, ein Deutscher zu sein. Im Innern wollen wir Sauberkeit und Ehre und nach außen wird ein Volk, das innerlich ehrlich und sauber ist, sicherlich Freiheit, Ehre und Gerechtigkeit in der Welt bekommen. Und so sollt Ihr die Garanten sein dieses neuen Deutschlands Adolf Hitlers.

Die Heimwehren beugen sich

Eingliederung in die vaterländische Front erfolgt.

Wien, 16. April.

Amlich wird bekanntgegeben:

„Eine eingehende Aussprache zwischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß und dem Bundesführer der Heimwehren, Starhemberg, hat die Grundlage für die Vereinigung und Verschmelzung aller vaterländischen Gruppen im Rahmen der vaterländischen Front ergeben. Das wird auch in den nächsten Organisationsmaßnahmen, die schon im einzelnen festgelegt sind, zum Ausdruck kommen.“

Dieses Kommuniqué bestätigt die schon längst erwartete Unterstellung der Heimwehren unter die vaterländische Front Dr. Dollfuß. Das aber bedeutet das Ende der Heimwehr als eines selbstständigen Faktors.

Sireit um Ministerposten

Der Ministerrat, der sich mit der endgültigen Redaktion des Verfassungsentwurfs befähigte, mußte, wie man hört, wegen eines schweren Konfliktes im Schoße der Regierung ergebnislos abgebrochen werden.

Wizenzler Jey war nämlich dem Ministerrat ferngeblieben, da er darüber verstimmt war, daß Fürst Star-

hemberg bei der geplanten Kabinettsbildung Vizenzler werden soll, während sein Sicherheitsminister, vielleicht mit dem Titel eines zweiten Vizenzlers, bleiben dürfte. Jey steht übrigens bereits, daß der jetzige Bundesminister für Propaganda Dr. Stedje, Justizminister wird. Ein Mitglied der im Kabinett fast einflusslosen Nationalständischen Front soll zum Richter ernannt werden.

Landjahr-Transporte

4000 Landjahrpflichtige gehen nach Ostpreußen.

Am Montag und Dienstag, den 16. und 17. April, gehen von Berlin Transportzüge mit insgesamt 4000 Landjahrpflichtigen in die Landjahrsheime nach Ostpreußen ab. Die Organisation ist auf das genaueste vorbereitet. Neben den begleitenden Helfern (auf je 30 Jugendliche ein Helfer oder eine Helferin) wird jeder Zug durch einen besonders geeigneten Transportführer begleitet. Außerdem befindet sich in jedem Transportzug eine Krankenpflegerin, Transportführer- und Krankenheizerabteilung ist durch besonderes Plakat kenntlich gemacht.

Die Zielstationen sind zunächst Königsberg, Gumbinnen und Allenstein in Ostpreußen. Von diesen Stationen aus geschieht die weitere Verteilung. In den 64 Heimen, die in Gumbinnen und Königsberg und anderen ländlichen Bauten eingerichtet sind, ist alles für einen freundlichen Empfang der Landjahrpflichtigen auf das Beste vorbereitet durch die Leiter der Heime und Gruppen.

Es ist verschiedentlich böswillig mißdeutet worden, daß zur Landjahrpflicht die Jugend aus industriellen, politischen, ökonomischen, gesundheitlichen Gründen zur Einberufung kommt. Das bezieht sich selbstverständlich nicht auf die Familien, aus denen diese Jugend ausgewählt wird, die eine erbogebliche und nur auf nationalpolitischen Schulung geeignet sein müssen, sondern nur auf die weitere Umgebung der Wohnstätten, in denen diese Jugend aufwuchs. So sind besonders aus Bergwerks- und Industriezentren Jugendliche zur Landjahrpflicht einberufen worden.

Die Wohlfahrtsämter der Stadt Berlin haben sich bereit erklärt, solche Einberufungen, für die bisher Unterstützung bezahlt wurde, in Höhe der üblichen Beihilfensummen anzunehmen. Die übrigen erklärte sich die Gasseitung der NS-Volkswohlfahrt bereit, Unterstützung abzugeben zu leisten, soweit sie nicht selbst in der Lage sind, für die Ausrichtung aufzunehmen. Die Einkleidung der Landjahrjugend in HJ- und BDM-Uniform erfolgt in den nächsten Wochen erst in den Lagern selbst.

Die Eltern haben nun nur noch die Aufgabe, für das rechtzeitige Eintreffen ihrer Söhne und Töchter an den Sammelstellen Sorge zu tragen und ihnen für den Reisetag ausreichende Verpflegung mitzugeben.

Sie werden diese Jugend körperlich und geistig gesund und frisch nach 8 Monaten in Empfang nehmen können.

Hitzewelle über Deutschland

Der wärmste April seit vielen Jahren.

Das Wochenende hat ganz Deutschland sommerlich warmes Wetter gebracht. Am Montag stieg die Quecksilbersäule in Berlin um die Mittagszeit sogar bis auf 27,4 Grad, in Weidensland und im Süden des Reichs, so in Aachen und Karlsruhe, wurden Temperaturen bis zu 30 Grad gemessen!

Die großen Strandbäder in der Umgebung Berlins haben bereits ihren Betrieb eröffnet, und das Strandbad Wannsee konnte schon am Sonntag mehrere 100 Besucher aufnehmen. Nach Auffassung der Meteorologen wird die sommerliche Wärme voraussichtlich noch einige Tage andauern und die da zu Gewittern führen. — Die auf den Luftmassen aus subtropischen Breiten nach Europa zurückzuführende Hitzewelle hat auch Frankreich und England erfasst. Aus Paris, London und anderen Großstädten werden Rekordtemperaturen gemeldet.

Die Statistik der Meteorologen meldet, daß die Temperatur von 27,4 Grad im April im letzten Jahrhundert nur einmal, im Jahre 1880, erreicht worden ist. Das war aber an einem späteren Apriltag. Am 25. April 1926 wurden dann in Berlin sogar 28 Grad Wärme gemessen.

Waltershaufener Mordprozeß

Das Alibi des jungen Barons.

Zu Beginn des 10. Verhandlungstages in Schweinfurt verlas der Vorsitzende einen neuen Beweisakt des Verteidigers. Der Verteidiger führt darin aus, der Zeuge Leh-

ner hat erklart, es sei eine gefährliche Sache für Frau Werther, Liebig zu bezeugen, weil dieser ein glänzender Alibi hätte haben können. Demgegenüber würden gewisse Zeugen befinden, daß Frau Werther am Mordabend auffällig von Liebig Dabeimbleiben überzeugt war, nur in dem wird in dem Beweisakt darauf hingewiesen, daß der langjährige behandelnde Arzt von Frau Werther, Leichter, Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter in dem „beurteilt“ worden sei. Der Arzt habe dann eine Sachverständigenzeugenaussage dahingehend erteilt, daß Frau Werther einer solchen Bezeugung „nicht zustimmte“, „Angst- oder Schreckzuständen für möglich hält“. Darüber beantragt die Verteidigung, den Zeugen Leichter Salzmann-Killingen zu laden und zu vernehmen.

Hierauf wird in die Vernehmung des Zeugen Leichter von Waltershausen fortgesetzt.

Vorsitzender: Sie haben von Ihrer Mutter beim Zeugen im Gefängnis einen Zettel in den Mund bekommen? Der Zeuge bejaht dies.

Vorsitzender: Was hat denn darauf gefunden? Zeuge mir einen Zettel.

Vorsitzender: Eigentümliche Sache. Wenn nicht so, dann darauf gefunden hat, ist das doch eine ganz unangenehme und belanglose Sache. Da möchte man schon glauben, Sie darauf aufmerksam, wenn Sie bezeugt werden, wie das auf Ihren Eid.

Zeuge: Nein. Die Sache war mir selbst unangenehm. Vorsitzender: Haben Sie nicht mehr Zettel bekommen? Zeuge: Nein. Vorsitzender: Haben Sie einen Zettel hineingeworfen? Zeuge: Nein.

Eingehend fragt nun der Verteidiger den Zeugen nach den verschiedenen Fingerabdrücken im Schloß, die von Barons von Waltershausen stammen. Der Zeuge wird sehr nervös. Er betont immer wieder, er sei damals im Schloß überall hingekommen.

Bei dem Kampf um das Alibi des Barons von Waltershausen geraten Verteidiger und Staatsanwalt hart aneinander, besonders nachdem der Zeuge erklärt hatte, daß er am zweiten Einbruchstage (Nachts um 7. Januar) eine Zeige bei der Berliner Polizei erstattet habe, da das Dienstmädchen vermisst war. Vom Verteidiger wird ihm entgegengehalten, daß diese Anzeige einen Tag später erfolgt ist. Es wird hierfür ein Zeuge vom Verteidiger benannt. Dieser verliest der Vorsitzende eine ganze Reihe von Personen, bei denen sich der Zeuge in der Zeit vom 2. bis 6. Januar in Berlin beobachtet eingefunden hat. Der Verteidiger erklärt, jene Zeuße seien tagsüber festgestellt worden, es sei aber noch nicht nachgewiesen, wo sich der Zeuge nachher befunden habe.

Es kommt dann zu einem interessanten Zwischenfall zwischen Liebig und dem Baron von Waltershausen. Liebig erklärt, daß einmal von auswärts eine Hölle per Nachnahme für den Baron angekommen sei. Dieser habe ihn gefragt, ob er kein Geld habe, um die Nachnahme von 30 Mark auszulegen. Er bekomme nämlich kein Geld erst morgen und den „Alten“ (Hauptmann Werther) wolle er nicht anpumpen.

Baron von Waltershausen fährt fürchterlich erregt auf und schreit: „Das ist nicht wahr, das habe ich nicht gesagt!“ (Er wird vom Präsidenten wegen seines ungebührlichen Tones zurückerufen.) Liebig beharrt jedoch auf dieser Darstellung und gibt an, daß der Baron von Waltershausen ihm das ausgelegte Geld in zwei Raten zurückgezahlt habe.

Die Deutsche Arbeitsfront greift ein

Um die Urlaubsbezahlung im Ruhrbergbau.

Gelsenkirchen, 16. April.

Bei einer Kundgebung der DAWF und der Deutschen Arbeitsfront in Gelsenkirchen erklärte Dr. Ley, daß er von den Schwierigkeiten gehört habe, die in der Frage der Urlaubsregelung für die Bergarbeiter des Ruhrgebietes entstanden seien. Man habe ihm mitgeteilt, daß die Bergarbeiter des Ruhrgebietes lediglich 70 v. H. ihres Urlaubs bezahlt erhalten sollen.

Dr. Ley erklärte, daß, falls die Verhandlungen mit dem Syndikat erfolglos auslaufen würden, die Deutsche Arbeitsfront sich einschließen habe, die Bezahlung der restlichen 30 v. H. des Urlaubs der gesamten Bergarbeiter des Ruhrgebietes selbst zu tragen. Diese Erklärung Dr. Ley fand ungeheuren Beifall.



(41. Fortsetzung.)

„Nicht so! Jetzt den Kopf hoch, mögen die anderen denken und reden was sie wollen. Scholz müssen wir rausgreifen!“

„Was sagt Mama?“

Katt lachte ärgerlich auf. „Mama... ach... die hat erst einen Ohnmachtsanfall gekriegt und jetzt macht sie vor der Defensivität. Wir sind ganz aneinandergeraten! Eine Frau, die nur in guten Zeiten zu mir steht und bei einem Sturm versagt, das ist für mich keine Frau. Durchhalten heißt!“

11.

Nia de Vallion hatte von Harrys Schicksal durch die Presse erfahren. Sein Brief schon hatte sie selbstmütig gerufen und jetzt... jetzt würde man ihn, den sie liebte, auf die Anklagebank bringen.

Am tiefsten erschüttert aber war sie, als sie die Zusammenhänge erkannte.

Der Name ihres einstigen Gatten stand in den Zeitungen. Auch ihre Tochter wurde erwähnt, ihre Tochter Rosmarie...

Nun mußte sie mit einem Male, wenn das Vieh Harrys gegolten hatte.

Die Tochter hatte er geliebt in der Tiefe seines Herzens, aber den Weg zu ihr nicht gefunden.

Und da war sie, Liebe fordernd, in sein Leben getreten.

Sie... die Mutter!

Es war ihr klar, daß jetzt alles zu Ende ging, daß

das, was sie in ihren Träumen ersehnt hatte, nie sein konnte.

Aber sie liebte Harry immer noch, nur war es jetzt eine andere Liebe, eine Liebe ohne Forderung, eine Liebe, die aus Güte und Mütterlichkeit bestand, die nichts wollte als helfen.

Sie wollte diesem Menschen, der sich für ihr Kind aufopfert, helfen.

Und dann ganz still beiseite treten und...

Frau Nia dachte nicht weiter, denn der Weg war unklar.

War sie nicht eine schlechte Mutter gewesen?

Zwang sie nicht die Pflicht zu ihrem Kinde?

Sie beschloß, vorerst nach Hamburg zu reisen und mit Harry zu sprechen.

Am Hamburger Polizeipräsidium fragte man sie nach dem Zweck ihres Besuches.

„Wir sind befreundet miteinander“, erklärte Frau Vallion. „Ich will Herrn Scholz beistehen.“

Man führte sie zu ihm.

Harry liegt in einem Bude.

Da öffnet sich die Zellentür und Nia de Vallion tritt ein.

Er schritt zusammen und eilt ihr entgegen.

„Du hast den Weg zu mir gefunden?“ fragt er überglücklich.

„Ja!“ sagt sie innig. „Ich mußte kommen... nicht nur weil ich dich liebe, sondern um... meiner Tochter willen. Ich bin Rosmaries Mutter.“

„Ich weiß es“, gesteht er offen. „Am Tage, da ich nach Düsseldorf fuhr, wurde es mir gesagt.“

„Armer Freund! Und als ich die Zusammenhänge begriff, da wußte auch ich, daß ich entgehen mußte. Aber... von den wenigen Stunden blieb unendlich viel Glück und Dankbarkeit in mir zurück. Und die laß ich nicht behalten.“

Er blickt sie lange an.

„Warum hast du dein Kind verlassen?“

„Mich lockte die Kunst, Harry!“

„Ich weiß nicht, was Kunst einem Menschen bedeutet, aber sie muß ein Dämon sein, der alles andere verdrängt und unerwidelt fordert. Sieh, dein Kind ohne Mutter aufzuwachen. Katt gab ihm zwar eine zweite Mutter, aber die ist nur Dame von Welt und nichts weiter. So stand Rosmarie allein im Leben ohne den segensvollen Einfluß einer Mutter und wurde ein Opfer Egoismus, eben jenes Mannes, dessen Tod man mir zu Last legen will.“

Die Frau bricht in Tränen aus.

Harry läßt sie sich ausweinen. Tränen erlösen.

Nach einer Weile hebt Frau Nia die Augen zu ihm und faßt nach seiner Hand.

„Was soll ich tun?“ ruft sie leidenschaftlich. „Sag mir, was ich tun soll!“

„Du magst auch fernherhin den Menschen mit deiner Stimme Freude schenken, aber du sollst in der Heimat bleiben, bei deinem Kinde.“

„Du magst auch fernherhin den Menschen mit deiner Stimme Freude schenken, aber du sollst in der Heimat bleiben, bei deinem Kinde.“

„Ich kann!“

„Ich kann!“

„Ich kann!“

„Ich kann!“

„Ich kann!“

„Ich kann!“

„Ich kann!“

„Ich kann!“

„Ich kann!“

„Ich kann!“

„Ich kann!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 17. April 1834.

Wie die Unken . . .

Wenn mir ein
 Sonnenauge erste
 Fämpel jene Tiefen
 und als Vorber
 mich so leicht und
 mehr so leicht wie
 Ja, so das soll
 aber, aber, Un-
 will ja nicht deut-
 lich vorstellt und
 diehte. Das find
 dem Willen zur
 ich zurückgehe
 Miesmorch. Mo-
 inden doch im-
 katen und dar-
 diesen Urten soll
 wahre Zeit. Wen-
 geben mir uns
 mir uns kein ge-
 hohrer sind. Es
 Selbstenthweihens
 die Leute, die
 Kindern erwecken
 ein geistlich
 sind es Leute, die
 menschlich sind.
 gleichgültigen, sie
 der Miene eines
 Bruststücken der
 von diesen Unse-
 entschieden entgegen
 guten Informa-
 anigern, als M-
 Wir sollen doch
 unsere Vierbap-
 uneres nationale
 molen find. Wir
 nig wie die Rub-
 stellen und auff
 Vaterland grette
 ihre Wort- und
 tiri. Politik" wo

X Das S
 Montag trafen n
 des beginnenden
 Tempung und de
 Empfang aus de
 H. J. Standortsüh
 der gesamten Hie
 auf einem dazu t
 schierten die Neu
 juaend nach ihre

nochmal's darauf
eine öffentliche V
gruppenversamml
stattfindet. (Siehe

April. der Deut
sag, die
der Frau
schränkt
die Berg
Urkunde
ngen mit
uliche Br
teffentlich
schaft des
Dr. Lops
bedeuten
s. Anders
Kind ist
war ein
zelt und
den ohne
urde ist
s. Anders

X Bezirks

hielt der Bezirk
ein Bezirksfesten
Heiligenberg beim
vorbereiten sollte.
meiner Braunrot
seht den Kreis
war der Weissfuss
Hops angewandt,
zirksführer Gerla
genommenen Ch
die Arbeit. Cho
zen der Sänger
kühnlicher Arbeit
Schlag richtete s
an die Sänger.
Siebert (Männ
Ehrennadel für

den Sonnabend
alten Amt auf
Aus technischen
Nummern beko
muß die Numm
tet werden, es i
her geröhnt wa
angibt. Zur E
nehmerzeichn
wir zu einem a

Warum Kleinkaliber-Schießsport?

Der Kleinkaliber-Schießsport in Deutschland hat erst 1 Spott auf ihren ursprünglichen (schönen) Zweck anzuwenden mer-

Der Kleinalber-Schießsport in Deutschland hat erst nach dem Kriege an Bedeutung gewonnen. Alle Soldaten waren es, die seinen Wert erkannt hatten und mit eifriger Willenskraft an die Arbeit gingen, diesen Sport in unsern Jugend hineinzufragen. Heute zählt der Kleinalber-Schießsport zu den stärksten Organisationen in Deutschland. Schon allein wegen seiner Billigkeit, sei es in Patronen, Gewehren oder Bau von Schießständen, konnte der Kleinalber-Schießsport sich Bahn brechen, und die herausragende Jugend fand in ihm günstigere Bedingungen als in den Großfahrgewerksvereinen. Hier fand unsere Jugend das vor, was sie gerade suchte, und freudig reichte sie sich ein in die Kleinalber-Schießgewerksvereine, um eine Ausbildung in diesem Sport zu erhalten. Auch hatte der Vorgesetzte nicht immer das Geld, um größere Ausgaben für den Schießsport machen zu können. Die Preise für Kleinalberpatronen sind auf 2 Pfg. je Stück festgelegt und kein Händler wird einen höheren Preis fordern, da der Schießsportverband seine eigene Sportausrüstung hat, welche die Richtpreise bekannt gibt. Aus diesen angeführten Gründen finden die Kleinalber-Schießstände nicht leer.

Bei den Großkalberschießenvereinen ist der Sport für unsere Jugend recht erwirkt. Vieles wird den Kleinkalberschießenvereinen in Bezug auf ihre 50-Meter-Bahnen eine Geringschätzung entgegengebracht, welche nicht berechtigt. Ganz im Gegenteil sind die körperlichen Leistungen bedeutend höher als beim Großkalberschießen. Der gute Schulleistungen auf dem Kleinkalberschießstande erzielt und die Eigenschaften der Schießkunst sich angeeignet hat, wird bestimmt, wenn größere Entfernungen zu schießen sind, auch diese meistern, eben weil er Sportschieße ist.

Export **Liben** heißt sich selbst **erstickt**.
Das vermag der Einzelne durchzuführen, wenn er die Ver-
anlassung dazu hat, auf seinem Gebiete eine „Kanon“ zu
werden. Einen Volkspfort betreibt er aber so nicht. Unser
Reichsliber-Schießport soll Volkspfort sein. Er strebt nach
Erstickung der Waffen. Das legt dem ganzen Schieß-
port gewisse Regeln auf, die für die Allgemeinheit Gültig-
keit haben, und denen sich der Einzelne zu unterwerfen
hat, jeis auch auf Kosten seiner für ihn erreichbaren Höchst-
leistungen. Die Schüssengilden des Mittelalters erkräften
Volkserstickung. Ihre Gebrauche und Waffen 'arrien
aber allmählich in einer Weise aus, daß sie nur noch als

Aufruf!

Nationalsozialisten! Deutsche Volksgenossen!
Nach 13-jährigem, schwerem Ringen hat der Nationalsozialismus sich das Reich erobert. Hunderte der Besten von uns fielen in dem Kampf gegen die Marxisten. Die Irreligion des Marxismus zu bekämpfen war eines unserer Hauptziele gewesen. In düsteren Sträßenzügen und den Steinwinkeln der Großstädte, ohne Licht und Sonne gedieh die Irreligion des Marxismus. Dort wuchs ein Menschengeflecht heran, das jeglichen Sinn für die deutsche Erde und die deutsche Heimat verloren hatte, weil es eben keine Verbindung mehr mit ihr besaß. Die Kraft eines Volkes liegt in seiner Verbindung mit der Scholle.

Darum sollt ihr uns helfen, der deutschen Jugend in der freien Natur Heimstätten zu schaffen, damit sie Gelegenheit hat, die deutsche Heimat wieder kennen-zulernen. Der Marxismus soll nie wieder Gelegenhei haben, das Herz auch nur eines einzigen deutschen Jungens und Mädels zu entflammen.

Helft uns darum, daß die deutsche Jugend wieder mit dem deutschen Boden verwurzelt werde!

Tretet deshalb dem Reichsverband
für Deutsche Jugendherbergen bei!

Helfst ihm, der deutschen Jugend das Erleben der deutschen Heimat zu ermöglichen! Ihr werdet damit am besten den Rest des Marasmus bekämpfen. Ein kleiner Jahresbeitrag allein genügt, um euren Kindern die glücklichsten Stunden zu verschaffen. Schenkt ihnen Sonne und Frohsinn durch euren Beitrag!

Rodaß,
Führer des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen.

Allerlei Neuigkeiten

Guter Erfolg des Volkstages der Inneren Mission. Der Volkstag der Inneren Mission, der am Sonntag im ganzen Reich veranfaßt wurde, hat in allen Bevölkerungsfreien eine freundliche Aufnahme gefunden. Tausende von Jugendlichen beteiligten sich an der Sammlung. In dem großen Saal der Sammler sah man auch zahlreiche Pfarrer, die überall ausgezeichnete Sammelergebnisse erzielten. Besonders Erfolge erzielten die Diakonissen, die, soweit sie nicht durch Krankenendienst verhindert waren, sich geschloßen an der Sammlung beteiligten und überall besonders willige Geber fanden. Der vorhandene Bestand an Plaketen reichte nicht aus, so daß Blumen als Abzeichen für die Spender gegeben werden mußten. Ein Gesamtergebnis der Straßenjammung liegt noch nicht vor, jedoch lassen die Teilergebnisse erkennen, daß der Volkstag über Erwarten gut eingefallen ist. Die Straßenjammungen werden in dieser Woche durch Hausjammungen fortgesetzt.

Tödtlich verunglückt. Der selbstverordnete Chef der Preisabteilung des polnischen Luftenministeriums, Emil Rüdter, und seine Frau sind bei Radom einem Kraftwagenunglück zum Opfer gefallen. Der Wagen gehörte dem Leiter der Warschauer Redaktion des „Kraťauer Illustrierten Kurier“, Konrad Wrzas, der selbst am Steuer saß. Kurz vor Radom geriet eine Radfahrerin infolge Nachhangelns unter den Wagen und wurde von demselben überfahren. Rüdters Frau brach die Steuerlenge und der Wagen fuhr aus der Herr und Frau Rüdter waren auf der Stelle tot. Wrzas trug schwere Verletzungen davon.

Eisenbahnunfall in Oberheffen. Zwischen den Haltepunkten der eingleisigen Nebenbahn Nidda—Schotten entgleisten von einem nach Nidda fahrenden Zug die Lokomotive und ein hinter der Lokomotive folgender Güterwagen. Die Loko-

Spott auf ihren ursprünglichen schönen Zweck angesehen werden konnten. Erst in neuerer Zeit und vor allen Dingen im Kleinfalbergschießsport tritt das Schießen im Sinne des Volkesportes wieder an erste Stelle. Und auch gerade wegen seiner Billigkeit, wie bereits oben ausgeführt, ist der Kleinfalbergschießsport gegenüber anderen Arten, bei denen die ebie Schießkunst geübt wird, berufen, ein Volkssport zu sein. Dadurch ist es dem Kleinfalbergschießen möglich, nicht nur einzelne Schüsse, sondern ganze Schußreihen abzugeben. Das Schießen des Sportschießen verlangt, daß er immer seine Personen richtig zusammenreißt und, stets im Durchschnit seiner Einzelschüsse gleichbleibend, möglichst schöne Ergebnisse seiner Schußreihen liefert. Die infolge sportlicher Durchbildung erreichte Gleichmäßigkeit zeigt erst den wirklich guten Schützen. Die Möglichkeit, durch mehrere besonders gute Schüsse, auch einen weniger guten Schützen wie er wohl auch einmal dem Tüchtigsten unterläuft—auszugleichen, ist ein mächtiger Antrieb bei maßhaltiger Pflege des Sportschiefes. Jeder einzelne Schütze muß sich an allen Schießtagen im Jahre immer gleichmäßig energisch in der Gewalt haben, wenn er vor sich und seinen Mitschießen etwas gelten will. Der Ansport, der in dieser Gemeinschaft einer dem andern gibt, das macht das Wesen des Schießsportes aus, das führt zur Erhaltung aller, das bietet die Grundlage eines Volkssportes.

Volkssport aber ist Dienst am Vaterlande.

überall in Deutschland ist der Kleinfußschießsport gewaltig aufgeblüht, gerade er ist vorbildlich und führend geworden im Schießsport überhaupt. Wenn in Spangenberg der Schießsport betrieben wird, so mögen die Zellen doch dazu beitragen, daß auch bei den noch Fernstehenden sich Männer finden, die den K. K. S. B. durch Beiträge unterstützen und damit zur Erleichterung unserer Jugend beitragen. Mit Segen und Erlässen allein wird dem jungen Menschen nicht genügt, werden seine Kämpfer erzogen. Vielmehr wird durch Unterstützung der Vereine, in denen soldatisch Geist der Disziplin, Unterordnung und Gemeinschaftsgefühl vorherrschen, eine Jugend aufwachsen, die immer bestrebt sein wird, das beste für Volk und Vaterland zu leisten, was auch in ihren Kräften steht.

Heil Hitler

Kl. Kal. Schützenverein Spangenberg.

motive entgleiste mit der Vorberasche. Sie rutschte dann auf die etwa einen halben Meter tiefer liegende Provinzialstraße ab und zog den Güterwagen nach. Der Packwagen und die Personenwagen blieben auf dem Gleis stehen. Reisende wurden nicht verletzt. Die Ursache der Entgleisung ist vorwiegend darin zu suchen, daß an zwei Stellen Steine auf das dicht an der Provinzialstraße vorbeiführende Gleis gelegt worden waren.

Erdbtost im Staate New York. Im Staate New York wurde abends ein starker Erdbtostenstoss verspürt, der 30 Sekunden dauerte. Einige Häuser schwankten, es wurde aber kein Schaden angerichtet. Auch in Salt Lake City ist ein Erdbtosten von mehreren Sekunden festgestellt worden. Auch hier gab es keinen Schaden.

Ausschmückung der Schaufenster zum 1. Mai 1934

Auf Veranlassung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda haben die Hauptgemeinschaft der Deutschen Einzelhandels und die Reichsgesellschaft Deutscher Werbefachleute über die Ausschmückung der Schaufenster zum Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes am 1. Mai 1934 nachstehende Richtlinien vereinbart.

Die Schaufenster sollen der Bedeutung dieses Tages entsprechend in feierlicher und würdiger Form ausgeschmückt werden. Mit der Ausschmückung wird empfohlen, wo dies aus technischen Gründen erforderlich ist, am Sonnabend, den 28. April, zu beginnen. Für die Dekoration ist frischer Grünsmuck, vor allem an den Außenfronten, zu verwenden, der jedoch erst frühestens am Montag, den 30. April, abends, anzubringen ist. Gesagtes wird nur am 1. Mal dem Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Die Dekorationen sind am Mittwoch, den 2. Mai, wieder zu entfernen.

Der Leitgedanke für die Schaufensterdekoration soll die Verhinderung aller Wertminderungen sein. An erster Stelle stehen die Erzeugnisse heimischen Fleißes ihrer Würdigung finden. Erwünscht sind dabei Sammelstücke auf die Mitarbeit der einzelnen Wirtschaftszweige im Rahmen des Wiederaufbaues. Besonderer Wert ist auf die Aus schmückung der Geschäfte zu legen, die in den Ankerstraßen für die Getzlinge liegen. Unbedingt abzulehnen ist die Verwendung von Wunden und Wulsten der nationalen Führer und von sonstigen Zeichen des Nationalismus. Die nationalen Schmuckstücke sind zu vermeiden, die das Gebiet des nationalen Fleißes freieren Unterwerfung, ist ferner die Verwendung von schlecht imitierten Materialien,

In den nächsten Tagen werden in der gesamten deutschen Preße von Sachleuten entworfenen Vorschläge für die Ausgestaltung des Schaufensters im einzelnen niedergegeben werden. Damit soll eine möglichst einheitliche feststehende Norm in der Gestaltung des Schaufensters herbeigeführt werden. Es gilt zu empfehlen, für die Ausdehnung der Fenster zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes möglichst sachlich berufene künstlerische Werbesträfte heranzuziehen.

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels weist hiermit ihre Mitglieder an, für die Durchführung der Richtlinien sämtlicher Einzelhandelsfirmen ihres Reiches Sorge zu tragen. Die Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute hat ihre Mitglieder aufgefordert, bei Durchführung der Richtlinien mitzuwirken.

Sw Schwarzes Brett der Partei.

Anschließend an die heutige öffentliche Versammlung

Ortsgruppenversammlung.

Bereinstalender

Turnverein.

Heute Abend ½9 Uhr Turnstunde für Turnerinnen
und wichtige Besprechung. (Turnsaal).

Programmatifche Rede des Reichsaußenministers

her: Kassel
ur Versammlung heraldisch eingeladen
ap, Dr.